



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der gotischen Konstruktionen

Ungewitter, Georg Gottlob

Leipzig, 1890-

2. Das Bogenfeld oder Tympanon der Portale

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76966)

Die gewöhnlichste Behandlungsweise besteht in der Annahme eines über die erwähnten Flächen mit sehr geringem Relief gearbeiteten Teppichmusters, in welchem die Gründe der einzelnen Felder häufig wieder durch flach gearbeitete Figuren ausgefüllt sind. Zuweilen (so an den Kathedralen von Amiens und Noyon) sind diese Seitenflächen in zwei Abteilungen geschieden, von welchen entweder die untern glatt und die obern gemustert sind, oder deren Muster sich durch Grösse und Schema von einander unterscheiden. Fig. 1306 zeigt die betreffende Behandlung an der Kathedrale in Amiens.

Wir können hier die Bemerkung nicht unterdrücken, dass diese Teppichmuster, die in der französischen Architektur so häufig und an den verschiedensten Stellen die glatten Flächen beleben, einen nicht unwesentlichen und sehr vorteilhaften Charakterzug derselben ausmachen, der leider der deutschen eingermassen, wenigstens in dem hier angedeuteten Sinn, fremd geblieben ist, welche fast zu freigebig mit der Verwendung strengerer Architekturformen an jeder beliebigen Stelle war. In Wirklichkeit bilden jene Flächenmuster ein leicht ausführbares Mittel, grösseren Reichtum zu erzielen, und die Wirkung jener strengerer Formen durch den Gegensatz zu steigern, und verdienen demnach sicher auch bei uns eingeführt zu werden.

An dem Portal de la calande der Kathedrale zu Rouen finden sich jene Muster, in ganz ähnlicher Weise wie in Amiens, in den Blendern der einzelnen Figurenpostamente durchgeführt, und ebenso an jenen des Mittelpfeilers.

2. Das Bogenfeld oder Tympanon der Portale.

Die innere eigentliche Thüröffnung kann, wie wir oben gesehen haben, durch einen Bogen, sei es ein Kleeblattbogen (Fig. 1286), sei es ein flacher oder scheinrechtlicher Bogen, überdeckt sein; die Regel bildet aber der „Sturz“ oder die das ganze Bogenfeld schliessende Steinplatte, die sich auf die inneren Gewändepfeiler oder die Kragsteine derselben stützt. Oben setzt sie sich stumpf unter den Bogen, legt sich von hinten in einen umlaufenden Falz oder ist auch wohl ähnlich wie das Masswerk in den Gewändebogen eingelassen (s. Fig. 1148—1148c).

Wenn die Dimensionen es gestatten, besteht das ganze Bogenfeld aus einem einzigen Steinstück (Fig. 1307), sonst aus mehreren über einander gelegten Schichten (Fig. 1310). Nicht selten sind Sturz und Plattenfüllung vereinigt, indem die Oeffnung zunächst durch einen kräftigen Steinbalken überdeckt ist, auf welchen sich die aus einem oder mehreren Stücken zusammengesetzte Bogenfüllung stützt. An zahlreichen romanischen und frühgotischen Thüren in Niedersachsen und am Rhein ist der Sturz in klarer Erkenntnis seiner statischen Aufgabe in der Mitte verstärkt (s. Fig. 1308, Kirche zu Legden, Billerbeck u. a.). Bei der Kirche zu Sinzig (Fig. 1309, nach REDTENBACHER) hat man zur Entlastung des Sturzes sogar eine freie Fuge über demselben gelassen und die Bogenfüllung keilförmig zusammengesetzt. Grössere Portale zeigen oft über dem Sturze eine schichtenweise aufgeführte Füllung (vgl. Fig. 1311). Als treffliches Beispiel kann das Hauptportal der Elisabethkirche zu Marburg gelten. Nicht selten sind aber auch stehende Platten verwandt (s. Fig. 1312), die sich, wie am Dom zu Weltzlar, der Verteilung der Figuren anpassen.

Nur in sehr einfachen Beispielen ist die Füllung glatt geblieben, in der Regel aber, und zwar schon an den Werken des romanischen Stiles, in verschiedener Weise verziert. Die einfachste Art des Schmuckes bilden in die Flächen eingearbeitete Kreuze, Kreise oder Vierpässe, deren Umrisse durch eine Fase oder eine Gliederung sich bilden,

Fugenschnitt im Tympanon.

Ausbildung des Tympanons einfacher Portale.

und deren Grund entweder glatt blieb oder mit Rosetten und Laubwerk, bez. mit einem symbolischen Relief z. B. dem Lamm Gottes ausgefüllt wurde. Zuweilen auch liegen solche Rosetten oder andere Reliefbildungen frei vor, wobei indes in der Regel ein gleicher Vorsprung als Gliederung den äusseren Rand des Tympanons dem Bogen konzentrisch begleitet, und entweder auch an der unteren wagrechten Linie sich fortsetzt, oder auf den innersten Gewändeteilen aufsitzt. Die Unterkante der Platte endet einfach winkelrecht, oder wird durch eine vortretende Simsung gebildet. Zuweilen auch ist jener gegliederte Rand nach einem Kleeblattbogen über die Füllung geführt.

Reichere Behandlung des Tympanons ergibt sich durch eine die ganze Fläche desselben innerhalb jener Einrahmung bedeckende figürliche Darstellung, durch ein Rankenwerk, wie in Fig. 1290, durch ein Teppichmuster oder eine Masswerkbildung. Letztere Anordnung möchten wir als die ungünstigste bezeichnen, wofern sie, wie an einzelnen spätgotischen Werken vornehmlich des Ziegelbaues (s. ESSENWEIN, Norddeutsche Ziegelbauten, ADLER u. a.) einen bedeutenden Reichtum in Anspruch nimmt, und nicht zur Einrahmung von anderweitig zu scheidenden Feldern, oder der Verglasung eines das Tympanon durchbrechenden Fensters dient. Ueberhaupt ist namentlich bei neu aufzuführenden Werken mit Anwendung des Masswerkes möglichst Haus zu halten, und demselben jede andere Verzierungsweise vorzuziehen, wo es sich nicht um einen wirklichen struktiven oder doch dem Charakter des Masswerkes am besten entsprechenden Zweck handelt.

Ausstattung
des Tym-
panons über
zweiteiligen
Thüren.

Komplizierte Anordnungen ergeben sich bei jenen durch einen Mittelpfeiler geschiedenen zweiteiligen Thüröffnungen, wie sie den grösseren Portalanlagen eigentümlich sind. Hier gelangen wir zunächst auf die schon S. 546 angeführte Figur über dem Mittelpfeiler, welche entweder auf einem demselben vorgesetzten Säulchen oder einem Kragstein stehend, die Mitte des Tympanons ausfüllt. Zur weiteren Ausfüllung desselben finden sich oft zwei kleinere Nebenfiguren, welche aus der Stärke des Tympanons in Relief ausgearbeitet oder auf eingesetzten Kragsteinen gleichfalls frei vorgesetzt sind. Der Grund hinter dieser Figurenstellung ist am Westportal der Elisabethkirche durch ein überaus schönes Rankenwerk ausgefüllt, welches zur Rechten der Hauptfigur aus Wein und zur Linken aus Rosen besteht.

Eine andere mehr geometrische Gestaltung besteht darin, dass von dem Mittelpfeiler nach den den Anschlag bildenden Wandpfeilern Blendbögen über den gleichwohl viereckig gebliebenen Thüröffnungen sich hinüberziehen, so dass in den von denselben eingeschlossenen Scheiben zwei Nebenfiguren in einem aus der Tiefe der Blendbögen genommenen Relief gearbeitet sind. Eine derartige Anordnung findet sich an St. Cyriacus zu Duderstadt*), wo über der Hauptfigur noch ein Baldachin dem Tympanon eingesetzt ist, und der Grund des Tympanons oberhalb der Blendbögen neben der Hauptfigur und dem Baldachin und unter dem Portalbogen durch ein Rankenwerk ausgefüllt wird.

An dem Südportal der Kirche in Volkmarshausen dagegen verwandeln sich jene Blendbögen über den Thüröffnungen in wirkliche Durchbrechungen, so dass hier der Raum für jene Nebenfiguren wegfällt. Dafür sind den Gewänden in gleicher Weise wie dem Mittelpfeiler freistehende Säulen vorgestellt, welche die Nebenfiguren, hier die Apostelfürsten, tragen. Letztere kommen also in gleiche Höhe mit der Haupt-

*) STATZ u. UNGEWITTER, Got. Musterbuch.

figur zu stehen und werden von Baldachinen überdacht, welche zugleich die Ansätze für den Portalgiebel abgeben, während der Baldachin der Mittelfigur dem Tympanon unter dem Schluss des Portalbogens eingesetzt ist. In der durchgehenden horizontalen Linie der Figurenstellung beruht die überaus ruhige und klare Wirkung dieser Anordnung. An anderen Portalen dagegen sind die Säulen, auf denen die Nebenfiguren stehen, niedriger gehalten, so dass die Mittelfigur höher zu stehen kommt (s. Fig. 1300).

Die erwähnten Anordnungen beruhen alle auf dem Hinaufschieben des den grösseren Portalbauten eigentümlichen bildnerischen Schmuckes der Gewände in das Tympanon und der demselben entsprechenden Höhenabteilung, während an anderen Werken, gleichfalls von mässiger Grösse, wie an dem Südportal zu Kolmar, die Gewände nur durch die Säulchen gebildet werden, und das Tympanon seinen eigenen reliefartigen Schmuck erhält. Es liefern diese verschiedenen Gestaltungsweisen aber einen wesentlichen Beweis dafür, wie gut es die mittelalterlichen Baumeister der früheren Periode verstanden, für alle Dimensionen die geeigneten Systeme zu erfinden, und wie ferne ihnen alle Versuche lagen, das bei grossen Verhältnissen Passende durch die Wiederholung in kleinen Dimensionen abzuschwächen.

Es kann gerade hierauf nicht Nachdruck genug gelegt werden, weil das letztere Bestreben, die Durchführung einer unbedingten Proportionalität, doch schon an einzelnen Portalen der späteren Perioden zu Tage tritt. Wir führen hierfür dasjenige der im 15. Jahrhundert der Frankenger Kirche angebauten Kapelle an, welches bei aller Pracht und Gediegenheit der Detailbildung doch dadurch sündigt, dass er die Gesamtanordnung der Portale von Strassburg und Köln in kleinen Dimensionen reproduciert.

Alles zusammengefasst möchten wir daher die Lebensgrösse als das mindeste Mass für die Gewändefiguren ansehen, und dieselben auf solche Dimensionen beschränkt sehen, welche ein Hinaufragen der Figuren über Kämpferhöhe nicht verlangen und ein Postament von mindestens der halben Höhe darunter gestatten. In solchen Dimensionen nimmt dann auch der Schmuck des Tympanons wieder eine völlig selbstständige Stellung in Anspruch, und besteht in einer Reihenfolge von in Relief dargestellten Szenen, welche sich auf die heilige Person, der das Portal geweiht ist, beziehen und streng der Umrahmung eingeordnet sind. Da wie gesagt, die Grösse des Tympanons, dessen Höhe häufig noch durch eine Aufstellung des Bogens gesteigert ist, die Bildung aus einer Platte ausschliesst, so ergibt sich hieraus eine Anordnung der einzelnen Darstellungen in verschiedenen Reihen übereinander. Hiernach ist einer jeden Platte eine Reihe von Figuren mit einem darunter durchlaufenden, einfachen oder laubwerkgeschmückten Gesims, oder einer Reihe von Baldachinen angearbeitet. Letztere dienen gleichzeitig den darüber befindlichen Figuren derselben Platte zur Basis, und den darunter befindlichen zur Ueberdachung. Hierbei kann es von Vorteil sein, die in den Gewänden einmal befindliche Höhentheilung auch am Tympanon durchzuführen. Ein derartiges Beispiel bieten die Nebenportale der Westseite zu Amiens, wo die Unterkante der unteren Platte in der Höhe der (s. S. 544) aus den Gewändesäulen ausladenden Baldachine, und die Oberkante in jener der Kapitäle liegt, so dass die Abaken derselben sich in gleicher oder doch übereinstimmender Gliederung an jenen Platten fortsetzen, so die Höhenübereinstimmung bezeichnend. In die wagerechte Teilung kann eine grössere Abwechslung dadurch gebracht werden, dass in der Mitte im Gegensatz gegen die breitgestellten, eine hochgestellte Platte mit einem entsprechenden Relief verwendet wird.

Reliefs im Tympanon.

Auf die Darstellungen in diesen Reliefs werden wir weiter unten zurückkommen, über die Behandlungsweise sei nur noch bemerkt, dass die Nähe der hoch vorstehenden und mit ihren Baldachinen in den Hohlkehlen kräftig wirkenden Figuren der Bogen-

schichten auch bei dem Bildwerk des Tympanons ein starkes Relief und eine gedrängte Stellung der einzelnen Figuren fordert.

3. Die äussere Umrahmung und Bekrönung der Portale.

Nach der einfachsten Anordnung sind die Portale mit ihren aus der Mauerdicke entwickelten Gewänden so in die vordere Mauerflucht gestellt, dass zu beiden Seiten ein glatter Mauerteil stehen bleibt. Als naheliegender Schmuck ergibt sich dann der Zusatz eines konzentrischen Ueberschlagsgesimses, das bei einfacher Profilierung noch durch Laubwerk in der Kehle verziert sein kann, und über dessen Anordnung und Auflösung S. 352 das Nötige gesagt ist. Es ergibt sich die Anwendung desselben fast von selbst, wenn ein Gesims, z. B. das Kaffigesims, statt über dem Bogen durchzugehen, an denselben läuft, was dann am einfachsten durch eine konzentrische Herumführung aus dem Wege geschafft werden kann. Anstatt derselben findet sich häufig auch eine rechtwinklige oder giebelförmige Herumkröpfung des betreffenden Gesimses, letztere je nach den Höhenverhältnissen häufig durch lotrechte Schenkel aufgestellt.

Alle diese Bekrönungsformen bedürfen indes der Motivierung durch das Gesims nicht, sondern können auch selbstständig auftreten, so dass ihre Anfänge in der Höhe der Bogengrundlinie ausgekragt sind, oder durch eine Umrollung endigen, oder an irgend ein vorspringendes Bildwerk, einen Kopf oder eine aus der Mauerflucht strebende Tiergestalt anlaufen. Eine derartige Auflösung ergibt sich sehr leicht bei jener S. 550 besprochenen Anordnung des Portalbildwerks in Volkmarsen mit Baldachinen über den Nebenfiguren, an welche das Giebelgesims entweder wie dort vermittels einer Umkehrung in die wagrechte Richtung anlauft, oder in seiner eignen Steigungslinie ansetzt, so dass damit ein jedes Höhenverhältnis erzielt werden kann. Dadurch nun, dass den Baldachinen in der fraglichen Stellung Fialenriesen oder ganze Fialen aufsitzen, wird die Wirkung von Fialen und Wimpergen erreicht. So finden sich in jener Stellung auch einfache Fialen auf Säulen, Kragsteinen oder Pfeilern. An den besseren Werken wenigstens sind dann die Fialen mit ihren Stützen nur leicht und rein dekorativ gehalten, jeden Begriff einer in Wirklichkeit nicht vorhandenen struktiven Bedeutung ausschliessend. Es möchte hierauf ein besonderes Gewicht zu legen sein, angesichts mancher neueren Versuche, an welchen den Portalgewänden mächtige Strebepfeiler vorgelegt wurden, deren Vorsprung aber in keiner Weise etwa für eine tiefere Gestaltung des Portalbogens benutzt ist, und welche daher nichts weiter zu thun haben als neben der Thüröffnung Schildwache zu stehen. Wenn es erlaubt ist, die Restauration des Kölner Domes anders denn als Muster anzuführen, so möchten wir jene mächtigen Fialenentwickelungen zwischen den Portalgewänden der Kreuzflügel, und den die letzteren von ihren Nebenschiffen scheidenden Strebepfeilern als Beispiele solcher besser zu vermeidenden Anlagen bezeichnen, zumal hier ein weiterer Punkt in Frage kommt, auf den wir auf S. 556 aufmerksam machen.

Es können indes solche Strebepfeiler auch ihren Nutzen haben, wenn Bögen zwischen dieselben bis an ihre Vorderflucht gespannt sind, welche demnach die Tiefe des Portalbogens und den überdachten Raum vor der Thüre vergrössern. Hierdurch entsteht eine vor der Mauerflucht vortretende Portalpartie, und jene giebel-

Bekrönende
Gesims.

Fialen und
Wimpergen.

Vergrösse-
rung der
Tiefe der
Gewände
und Bögen.